

Die Kornähren.

Es war einmal eine Zeit, aber das ist schon un-
denklich lange her, da trugen alle Kornhalme, und auch
die von anderem Getreide, voll goldgelbe Ähren herab
bis auf den Boden; da gab es keine Armut und keine
Hungersnot, — niemals, — und das war die goldene
Zeit. Da konnten sich alle Menschen mit Wonne sättigen,
und auch die Vögel, die gerne Körner fressen, Hühner
und Tauben und andere Vögel, fanden Futter vollauf.

Aber da waren unter den Menschen welche, die
waren undankbar und gottvergessen und achteten die
schöne, werthe Gottesgabe, das liebe Getreide, für gar
nichts. Da gab es Frauen, die nahmen, wenn ihre
Kinder sich verunreinigt hatten, die vollen Ährenbüschel
und reinigten damit ihre Kinder und warfen die Ähren
auf den Mist; und die Mägde scheuerten mit den
vollen Ähren, und die Buben und die kleinen Mädchen
jagten sich durch das liebe Korn, spielten Verstecken
darin, wälzten sich darauf herum und zertraten es.
Das jammerte den lieben Gott, der das Getreide
den Menschen zur Nahrung gegeben hatte und dem
Vieh zum Futter und nicht zum Verderben und